

Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST¹

Wolfgang Eichenhofer

Das neue surselvisch–deutsche Wörterbuch enthält gut 48000 Wortartikel und, als Wörterbuch für nur ein traditionelles bündnerromanisches Idiom, erstmals systematisch auch Angaben zur Herkunft der Wörter. Im Folgenden werden etwas über 80 Etymologien aus dem NVRST korrigiert. Oft handelt es sich dabei um Fälle, die neuere Literatur über die Lautlehre des Surselvischen oder Werke über Etymologien auch im Surselvischen wie das HWR² zu wenig oder gar nicht berücksichtigen; in diesem Rahmen hat daher die Lautgeschichte Präferenz. Sporadisch werden hier im NVRST fehlende Etymologien nachgetragen; schließlich werden Bedeutungsangaben zu wenigen Stichwörtern (*nuota* und *piment*) erläutert.

adina “immer” verdankt sein auslautendes –ə nicht einer “Anpassung an das Fem.”, sondern es handelt sich um adverbiales –ə, wie es bei *avunda* “genug” < ABUNDE, *forsa* “vielleicht” < FORSIT auftritt.

anavos “rückwärts” braucht nicht auf IN + AVORSU, verschränkt mit POST, zurückgeführt zu werden, weil im Wb. s. *davos* “hinten” ja die von HWR 1, 245 auf der Basis von EWD 3, 114 ff vorgeschlagene Etymologie DE + POST akzeptiert wird und damit der Vorschlag des DRG 5, 117, wo für *davo(s)* Zusammensetzung mit AVORSU erwogen wird, entfällt.

¹ DECURTINS, A.: *Niev vocabulari romontsch sursilvan – tudestg*, Chur 2001, XXV + 1243 S.

² In der Einleitung zum NVRST, S. XIV, wird von einem “Handwörterbuch der rätoromanischen Sprache (HDA)” gesprochen, das sich auf eine “knappe (...) Erfassung und Behandlung des Wortschatzes” beschränkt habe; besagtes Wörterbuch hat als Titel *Handwörterbuch des Rätoromanischen* und behandelt nicht den Wortschatz, sondern etymologisiert u. A. den Grundwortschatz des Bündnerromanischen.

arbagia ‘‘Lorbeer’’ beruht nicht, wie im Wb. angegeben, direkt auf LAURI + BACA. PULT in DRG 1, 369 nimmt normale Lautentwicklung an, die aber nur für das Unterengadin und die Val Müstair zuträfe, weil in diesen Gebieten primäres und sekundäres –RB– intakt bleibt. Für die anderen Gebiete Romanisch Bündens gilt der Reflex –rv–, vgl. HLB Nr. 631 a. Selbstverständlich ist der Lorbeer als nicht einheimisches Gewächs mitsamt seiner Bezeichnung in ganz Romanisch Bünden aus dem Süden übernommen.

argien ‘‘Silber’’, gesprochen *arǰiǎn*, beruht auf *ARJENTU statt ARGENTU; die von PULT in DRG 1, 400 referierten Vorbehalte LUTTAS und SCHORTAS gegen ARGENTU sind vollkommen berechtigt, was *arschella* ‘‘Lehm’’, gesprochen *arǰĕla*, < ARGILLA veranschaulicht.

bargada ‘‘Gesindel’’ kann – mit seiner eigenwilligen Bedeutung – durchaus Erbwort sein; wäre es aus it. *brigata* ‘‘Gesellschaft, Brigade’’ entlehnt, hätte man mit auslautendem surselvischen (surs.) –átə zu rechnen (vgl. HLB Nr. 354 a); auch die Metathese von *bri–* zu surs. *bər–* wäre dann eher auffällig.

brel ‘‘Fässchen’’ muss direkt auf BARRILE beruhen, weil –ILE lautgerecht entwickelt ist, was sich an *satel* ‘‘dünn’’ < SUBTILE ablesen lässt und weshalb die Annahme einer Entlehnung aus it. *barile* nicht zutreffen kann.

Nimmt man das Surselvische für sich allein, kann man behaupten, *butteglia* ‘‘Flasche’’ sei als Erbwort aus BUTTICULA zu werten. Betrachtet man aber engadinisch *butiglia* ‘‘Flasche’’, das als Erbwort **butáǰa* zu lauten hätte, wird klar, dass BUTTICULA auch in der Surselva kein Erbwort sein kann. Zur Ausbreitung des lateinischen BUTTICULA gemäß FEW 1, 661 vgl. HWR 1, 138.

campester ‘‘ländlich’’ stammt auch nicht direkt aus CAMPESTRE. Wie bei obigem *butteglia* kann die allein auf das Surselvische beschränkte Sicht zu Fehleinschätzungen führen. Da auch die engadinischen Formen *champester*, nicht aber **champaister* lauten (vgl. DRG 3, 244 f gleichfalls mit unrichtiger Etymologie), kann surs. *campester* wie auch engad. *champester* nur Neuentlehnung oder Italianismus sein.

carnetsch ‘‘Aasseite’’ braucht nicht zwingend – wie in DRG 3, 386 angenommen – zu CARNICEU gestellt zu werden. Wortgeographische Gründe sprechen für eine Herleitung aus CARNE + –UCIU, eine Form, die engadinisch *charnütsch*, münstertalisch *charnüch* und gemäß FEW 2.1, 385 bearn. *carnus*, op. cit. 392 n. 5 arag. *carnuz*, piem. *carnücc*, gemäß DEI 1, 775 s. v. *carnuccia* lomb. *carnüs* zugrunde liegt.

cavrar ‘‘den Mädchen / Burschen nachlaufen’’ ist mit Sicherheit keine Ableitung von *caura* ‘‘Ziege’’; eine solche hätte surs. **kurá* zu lauten. Das Wort muss daher Ableitung von *cavrer* ‘‘Ziegenhirt’’ sein, welches als Nebenbedeutung ‘‘Schürzenjäger’’ aufweist. Hierzu ist noch *cavrera* ‘‘Mädchen, das immer den Burschen nachläuft’’ mit korrekter Angabe der Etymologie (Abl. von *cavrer*) zu vergleichen.

clavaziel ‘‘Heustadel’’ kann keinesfalls aus dem Reflex *clavau* ‘‘Scheune’’ hergeleitet werden, da ‘‘-ziel (-tiolu)’’ im Bündnerromanischen kein Wortbildungssuffix ist. Das Wort ist also im Einklang mit SCHORTA in DRG 3, 705 auf *TABULATIOLU zurückzuführen.

cristagl ‘‘Kristall’’ kommt in der Surselva gerade deshalb nicht ‘‘mit lautgerechter Entwicklung’’ vor, weil die übliche Metathese in vortonigem CRYST- zu **kəršt-* durch Einwirkung von dt. *Kristall* oder it. *cristallo* verschwunden ist, nicht aber beispielsweise im Namen *Acla Carstagl* im Gebiet der Gemeinde Sumvitg (RN 2, 119).

dano I in der Verbindung *far dano* ‘‘Umstände machen’’ etc. gehört etymologisch sicher zu *dano* II ‘‘außer’’. Einer, der immer *dano* ‘‘außer’’ sagt, dürfte wohl als Umstandskrämer gelten. Hiervon wird die Bedeutung ‘‘Umstände machen’’ von *dano* I rühren; eine Verbindung zu surs. *far not per enzatgei* ‘‘etwas begehren’’ oder zu it. *dire di no* ‘‘Nein sagen’’ ist also kaum anzunehmen.

dugar ‘‘Milch ausgleichen’’ wird ohne Begründung auf AEQUARE zurückgeführt; HWR 1, 271 erklärt s. v. *dugar* genau, warum AEQUARE als Etymon von *dugar* nicht angenommen werden kann.

Das anlautende *d-* von *dumbrar* ‘‘zählen’’ < NUMERARE geht kaum, wie s. v. behauptet wird, auf Anlehnung an *duvvar* ‘‘anwenden’’, *dustar* ‘‘fernhalten’’ zurück; dieses *d-* in *dumbrar* kann viel einfacher durch Dissimilation des **n-* von inlautendem *-m-* erklärt werden.

encorscher ‘‘bemerken’’ als Zusammensetzung aus *en* ‘‘in’’ und *corscher* ‘‘merken’’ zu etymologisieren leuchtet nicht ein: *corscher* wird s. v. als Kurzform von *encorscher* angeführt. Die Kurzform ist also sekundär und kann daher nicht als zweiter Bestandteil in der Etymologie von *encorscher* rangieren. Zur Basis von *encorscher*, ACCORGERE, dessen AC- durch IN- oder INDE ersetzt ist und das im Reflex anlautendes *en-* bewirkt, darf *entschadar* ‘‘Sauerteig anmachen’’ < ACETARE mit ebenso frühzeitigem Ersatz von A- durch IN- (HWR 1, 296) verglichen werden.

fermar ‘‘befestigen’’ als Ableitung von *ferm* ‘‘stark’’ zu etymologisieren überzeugt semantisch nicht, weil *fermar* als Grundbedeutung nicht ‘‘stärken’’, sondern ‘‘fest machen’’ etc. aufweist. Die Verhältnisse im Französischen sind ähnlich: *ferme* bedeutet ‘‘fest’’, *fermer* ‘‘schließen, zumachen’’.

S. *fiernga* ‘‘Marder’’ wird als Etymon ein *FORNEA vorgeschlagen, das wohl aus FUR + -ONEA entstanden sei. Die Rekonstruktion *FORNEA ist aber nicht nötig, da sich das *-íə-* in *fiernga* aus dem langen *-U-* in FUR herleitet, jedoch *-ORNEA* in *FORNEA surs. **-órñə* lauten müsste: Lateinisches Kurz-O diphthongiert nämlich vor anderen Vokalen als auslautendem *-U* nicht zu *-íə-*.

flad ‘‘Atem’’ kann nicht direkt auf FLATU beruhen, weil dieses surs. **fláu* ergeben hätte; das Wort muss also von *fladar* ‘‘atmen’’ beeinflusst und damit sekundär sein; daraus ergibt sich, dass *fladar* nicht als ‘‘Abl. von *flad*’’ etymologisiert

zu werden braucht, sondern ohne weiteres aus FLATARE herzuleiten ist; vgl. auch *ladar* ‘‘düngen’’ < LAETARE.

fugar II ‘‘hetzen’’ gehört etymologisch zu *fugar* I ‘‘schüren’’, weil *fugar* II die übertragenen Bedeutungen von *fugar* I aufweist. Deshalb lautet wie für *fugar* I auch für *fugar* II das Etymon FOCARE und es erübrigt sich die Annahme einer Herkunft von *fugar* II aus *FODICARE. Diese Form ist außerdem angesichts PRAEDICA(T), 3. Person Singular zu PRAEDICARE, das in Lags *préčə* ‘‘predigt’’ lautet (HWR 2, 576 s. *perdegar*), nicht plausibel: *FODICAT ergäbe bei normaler Entwicklung *fóčə, die 3. Person Singular von *fugar* II lautet aber *fúgə*.

*FODINARE kann nicht Basis von *fugnar* ‘‘grübeln’’ sein, vgl. HWR 2, 779 s. *sfugnar* ‘‘stöbern’’ und Ann 112, 52. Auch *sfugnar* braucht, wie im NVRST s. v. geschehen, nicht aus oberit. *fognà* hergeleitet zu werden. *FUNDIARE führt lautgerecht zu (s)*fugnar*.

gep ‘‘Gips’’ steht mit lat. GYPSU nicht direkt in Verbindung; dies ist in HWR 1, 359 s. v. *gess* ‘‘Gips’’ anhand des münstertalischen Namens *Schais* erklärt. Dieser weist im Anlaut ž- wie bei *schendrar* ‘‘erzeugen’’ < GENERARE und zu -s- regressiv assimiliertes -ps- auf. Letzteres findet man zum Beispiel auch bei surs. *cassa* I ‘‘Tennwand’’ < CAPSA.

Bei *gigiar vi e neu* ‘‘herumschlendern’’ dürfte die Angabe ‘‘Abl. von onomat. *GIG-’’ unangebracht sein, da das ‘‘Hin- und Herschlendern’’ sich auch vom Bild des hin- und hergehenden Geigenbogens herleiten kann, man also das Wort zu *gigiar* ‘‘geigen’’ stellen sollte.

S. *giu* ‘‘hinunter’’ kommt die Etymologie DEORSU nicht in Frage, weil sie surs. *ǵors erwarten ließe. Das Etymon muss *JUSU lauten.

glogn ‘‘Eichel’’ < GLANDE (statt *glon) dürfte kaum durch ‘‘Ablenkung nach -ogn (-ANEU)’’ entstanden sein. Vielmehr wird hier Neubildung des Singulars aus dem Plural vorliegen, nämlich pl. *glonds zu *gloñs und hieraus Rückbildung des neuen sg. *gloñ*.

In DRG 7, 1049 ist gemäß AGL 7, 531 richtig erkannt worden, dass *guota* I ‘‘Nagel’’ Lehnwort aus dem it. *aguto* sein muss und nicht wie in diesem Wb. direkt auf ACUTU zurückgeführt werden kann. ACUTU hat im Surselvischen *git* ‘‘spitz’’ ergeben und dieses *git* ist nicht homophon zu *guota*.

Im Artikel *hentger* ‘‘Henker’’ wird mit DRG 1, 278 f behauptet, dt. *Henker* sei Etymon für altengad. *angier*, *ainger*. Hierzu ist festzuhalten, dass in der Regel dt. -nk- nicht einfach zu -ng- sonorisiert und zu -nǰ- palatalisiert wird (HLB Nr. 540), weshalb der Typ *angier*, *ainger* schon zu mittelhochdt. *Henger* (KLUGE 1975, 304) gestellt werden muss. Damit ist die Möglichkeit einer Verlagerung des Akzentes bei *angier*, *ainger* in die Endsilbe gegeben, wie dies für BIFRUNS *angiers* (Math. 14, 10 nach DRG 1, 279) gilt. BIFRUN schiebe andernfalls **aungiers* (vgl. noch HWR 1, 392).

igniu ‘‘Erlenwald’’ ist keine Ableitung aus dem Reflex *ogn* ‘‘Erle’’, sondern schon Ableitung aus ALNEU. Abl. von *ogn* liebe **ugniu* erwarten. Parallel hierzu hatete *bogn* ‘‘Bad’’ die Abl. **bugniel* ‘‘Zuber’’. Das Wort lautet aber *bigniel* und stammt aus *BALNEOLU.

ladernetsch ‘‘Diebstahl’’ ist keine Ableitung von *ladernar* ‘‘stehlen’’, sondern basiert auf vlat. *LATRONECIU ZU LATROCINIU, vgl. HLB Nr. 437 im Einklang mit DRG 10, 281.

launca III ‘‘unergiebiges Wiese’’ kann etymologisch nicht in Verbindung mit *launca* II ‘‘Rockscho’’ (event. < schweizerdt. *Lanke*ⁿ) gebracht werden, weil die korrespondierenden nicht-surs. Formen zu *launca* III, nämlich oberit. *lanca* und frankoprov. *lanche* dann ebenfalls aus dem Schweizerdt. stammen müssten, was aus geographischen Gründen wohl auszuschließen ist.

lausser ‘‘Traubekirschenbaum’’ ist als Abl. von vorrom. **alaus*(a) mit –ARIU ZU etymologisieren, wozu gemäß LEI 2, 84 zentrallad. *alauzer* verglichen werden kann.

lengia ‘‘Angelrute’’ ist Lehnwort aus fr. *lignie*, vgl. *peche  la lignie* ‘‘Angeln’’ und nicht direkt ZU LINEA ZU stellen; auch *lingia* ‘‘Linie’’ beruht entgegen HWR 1, 437 nach HLB Nr. 604 sowie DRG 11, 275 nicht auf LINEA, sondern ist aus dt. *Linie* bzw. schweizerdt. *Linge*ⁿ übernommen.

Die Herkunft von *liepi* ‘‘mild, sanft’’ ist geklärt; das Wort stammt aus schweizerdt. *liebli(ch)*, vgl. DRG 11, 232.

Engad. *lusergia* f. ‘‘Genussucht’’ kann sicher auf LUXURIA zurückgeführt werden, allerdings wäre das inlautende –s– stimmlos und würde wohl auch bei einer Entlehnung in die Surselva nicht sonorisiert werden. Daher dürfte von CARISCH ins Wb. übernommenes *lisiergia** wohl ebenfalls mit /–s–/ zu lesen, hier notiertes stimmhaftes /–z–/ müsste dann fehlerhaft sein.

luscheina ‘‘Nachtigall’’ wird trotz HWR 1, 445 mit der phonetischen Notation ‘‘*lueina*’’ angegeben, vgl. aber HLB Nr. 463 n. 2 nach AGL 7, 410 n. 4 *luena*, eine Form, die einwandfrei ZU LUSCINIA passt. ‘‘––’’ ist, wie in HWR 1, 12 (rechte Spalte) vermerkt, wohl falsche Deutung einer Graphie von CARIGIET.³

³ In DRG 11, 579 s. v. *luscheina* wird ASCOLI unterstellt, er nehme die Domleschger Form *luena* mit zu erwartendem stimmlosen Frikativ auf Grund von irrtümlicher Lesung einer Graphie CARIGIETS an, außerdem wird loc. cit. unterstellt, CARIGIETS langes –s– in der Graphie *luscheina* stehe für stimmhaftem Frikativ. CARIGIET 250 schreibt aber z. B. *quescher* ‘‘schweigen’’ mit ebendiesem langen –s–, das den stimmlosen Frikativ markiert. Hieraus ergibt sich: Da letztere Unterstellung jeglichen Grundes entbehrt, ist erstere Unterstellung unberechtigt und damit erweist sich die in DRG 11, 579 formulierte, semantisch unbegründete Annahme, *luscheina* lehne sich lautlich an *pluscheina* ‘‘junge Henne’’ an, als unnötig. Die op. cit. 578 aufgeführt, angeblich in ganz Mittelbünden verbreitete Dialektform *luana* gilt bezüglich des Tonvokals nicht für Domlesch und Schams, vgl. obiges *luena* und HLB Nr. 110, wonach –INJ– in diesen Regionen –n– lautet; bezüglich des inlautenden stimmhaften Frikativs ist *luana* der wohl fehlerhaften surselvischen Form nachgebildet.

mamali ‘‘Lutscher’’ kann kaum als ‘‘Abl. von onomat. *MAM– mittels dimin. –*ali*’’ etymologisiert werden, weil –*ali* im Surselvischen nicht als Wortbildungssuffix funktioniert. –*ali* deutet vielmehr auf Herkunft des Wortes aus dem Schweizerdt. hin, vgl. auch *minali* ‘‘Kätzchen’’ nach *min(a)* ‘‘Katze’’.

matg I ‘‘Blumenstrauß’’ und *matg* II ‘‘Mai’’ gehen gemeinsam auf MAJU zurück. Wäre *matg* I Lehnwort < schweizerdt. *Maie*ⁿ, wie s. v. angegeben, läge surs. **méia* vor. Dies kann man an schweizerdt. *Ringelreihe*ⁿ ablesen, das surs. *ringelreia* lautet.

mur II stammt nicht aus dt. *Mords*–, was in HLB Nr. 644 mit Fußnote zu erfahren ist; zum Lautlichen ist dt. *Sport* oder it. *sport* zu vergleichen, Wörter, die ins Surselvische auch nicht als **špurt*, sondern als *šport* übernommen wurden.

Für *negliu* ‘‘nirgends’’ reicht es, NE + *ALIOR– als Etymologie anzusetzen. Ein Fall des –s–, wie es in ALIORSU vorkäme, braucht nicht angenommen zu werden. Auch DRG 9, 121 behauptet zu Unrecht, dass ALIORSU ‘‘in normaler lautgesetzlicher Entwicklung’’ zu **atúr* etc. gelangte; demnach müsste URSU auf bündnerromanisch **úar* statt *úars* ‘‘Bär’’ lauten. Für *vigliur* ‘‘irgendwo’’ braucht ebenso nur *vi* ‘‘hin’’ + *ALIOR– angesetzt zu werden.

nezza ‘‘Klinge’’ auf *LAMINOTTIA zurückzuführen verbietet sich wegen *nozza* ‘‘Hochzeit’’ < *NOPTIA; lautlich akzeptabler ist sicher die in HWR 2, 528 vorgeschlagene Verbindung zu *MINUTIARE. Vielleicht steht *nezza* auch in Verbindung mit INITIARE, vgl. surs. *snizzar* mit der 3. Person Singular *snezza* ‘‘anschneiden’’ (HWR 2, 804).⁴

orv ‘‘blind’’ kann in der Surselva nicht heimisch sein, was an der Form zu erkennen ist. Das hier angesetzte Etymon ORBU hätte in der Surselva **iarfz* zu lauten. Diese Form existierte in Urmein an der Mantogna, vgl. RN 2, 225 die Schreibung *Provierf* urk. 1417, die als Zusammensetzung mit **Prou* ‘‘Wiese’’ zu interpretieren ist.

perschun ‘‘Gefängnis’’ kann aus lautlichen Gründen kein Italianismus sein. It. *prigione* würde als **prigún*, **prăgún* (also mit Mediopalatal) übernommen, *perschun*, phonetisch *pəržún*, hat aber Palatal; außerdem liegt für PREHENSIONE vollständig parallele Entwicklung wie für MANSIONE > *mischun* ‘‘Hühner-

⁴ *nuot* ‘‘nichts’’ wird als ‘‘adv.’’ angeführt. Es handelt sich aber – wie bei seinem Antonym *enzatgei* ‘‘etwas’’ – um ein Indefinitpronomen. Adverb hingegen ist *nuota* und bedeutet ‘‘gar nicht’’. Weil diese Fakten nicht berücksichtigt wurden, muss neben HWR 2, 535 auf FURER 318 verwiesen werden, der zu *nuota* schöne Beispiele anführt wie *quei ei nuota mal* ‘‘das ist gar nicht schlecht’’, *quei ei nuota schi tup* ‘‘das ist gar nicht so dumm’’ etc. Die in diesem Wb.–Artikel in der Abteilung B 2 angeführten Beispiele *nuota zuppentar enzatgei*, *el vuleva nuota neu da sedestadar* müssen als ‘‘etwas gar nicht verheimlichen’’, ‘‘er wollte gar nicht aus dem Schlaf aufwachen’’ übersetzt werden. Das auslautende –*ə* von *nuota* ist wie bei *avunda* < ABUNDE, *forsa* < FORSIT als adverbial, nicht als kollektiv aufzufassen (vgl. oben).

- stange” vor; schließlich findet sich in *pəržún* die ganz normale Metathese von vortonigem PRE– zu *pər–*, wozu HLB Nr. 388 die Flurnamen *Parsiras*, *Parseira* zu vergleichen sind, die direkt auf PREHENSURA basieren.
- piment* ist falsch glossiert. Es handelt sich bei der Sache nicht um “Würze” im Allgemeinen, sondern um “Nelkenpfeffer”, “Jamaikapfeffer”, der aus den Beeren des Pimentbaums gewonnen wird. Das Wort könnte statt aus dem Italienischen auch aus dem Deutschen entlehnt sein. Der österreichische Ausdruck für Piment lautet *Neugewürz*. Dieser wird s. *specia* II als *specia nova* übersetzt, was an und für sich angeht. *specia nova* wird aber dort durch das Hyponym “Ingwer” glossiert, dem in Klammer eine Erklärung folgt, die sich aus dem Hyponym “Neugewürz” und dem Hyperonym “Küchengewürz” zusammensetzt. Hier stimmt also nur die Erklärung “Küchengewürz”. Welches davon aber gemeint ist – “Ingwer” oder “Piment” / “Neugewürz” –, wird nicht erklärt.
- pisanc* “schwerer Mann” hat keine etymologische Verbindung zu *pisar* “stampfen”, sondern leitet sich von *pesar* “wiegen” her und gehört damit zu *pesanca* “große, schwere Last”.
- Wie *glatscher* “Gletscher” < *GLACIARIU zeigt, ist es nicht möglich, mit HUONDER (RF 11, 431 – 566) das Wort *pischada* “Butter” auf PICE “Pech” zurückzuführen, da PICEATA ein surs. **pičádǫ* ergäbe und damit lautlich nicht zu rechtfertigen wäre. Das in HWR 2, 593 f vorgeschlagene *PISIATA zu PISARE “zerstoßen” dagegen erklärt *pižádǫ* lautlich und semantisch problemlos.
- puplar* “murren” hat kaum mit PAPPa “Brei” zu tun. Das Wort dürfte wie dt. *babbeln*, schweizerdt. *babbele*ⁿ onomat. Ursprungs sein.
- quen* “Rechnung” kann nicht auf COMPUTU beruhen, weil das Italienische nicht **computo*, sondern *conto* aufweist. Dieses basiert auf *COMPTU, welches in der Surselva erbwörtlich als **čĭǫn* entwickelt wäre, was *STRONTU > *strien* “Kot” beweist. Zur Herleitung von *quintar* “rechnen”, wovon *quen* Deverbal sein muss, vgl. HWR 2, 642.
- Zu *quitar* “meinen” ist HLB Nr. 352 d anzuführen, wonach –T– nach bündnerromanischem *–*ui*– und wenigen anderen Vokalkombinationen mit –*i*– oder –*u*– erhalten bleibt. Danach erübrigt sich die ins Wb. aus HWR 2, 642 übernommene Annahme, der Infinitiv *quitar* sei nach der 1. Person Singular *quit* oder *quet* neu gebildet. COGITARE gelangt lautgerecht über **ko(g)itár* und **kuitár* zu *kuitá*. Dasselbe gilt für *schluitar* “schlüpfen”, das problemlos aus DIS– oder EX– + LABITARE hergeleitet werden kann, womit sich im Wb. angenommenes “Abl. von schweizerdt. *schlüüfe*ⁿ “schlüpfen” mittels intens. –*itar*” erübrigt.
- saguoter* “einholen” kann nicht als Kreuzung “aus SEQUI (...) u. SECUTU” etymologisiert werden; das Wort gehört wie suts. *saguter* “id.” direkt zu *SECUTUERE, vgl. hierzu HLB Nr. 553. *SECUTUERE ist auch Basis von *satiuer* “id.”.

Im Wb. s. *satiuer* angegebenes *SECUTERE könnte nur intervokalisches *-d-, nicht aber -t- in *satiuer* erklären. Man vergleiche das oben über *quitar* und *schluitar* Gesagte.

satisfar ‘‘befriedigen’’ ist keinesfalls Erbwort aus SATISFACERE, weil -T- in SATIS- stabil ist und -FACERE (diese Form spielt in Romanisch Bünden überhaupt keine Rolle; es liegt hier wie im Italienischen FARE zugrunde) in erbwörtlicher Entwicklung nicht *fa, sondern allgemein bündnerromanisch *fe(r) zu lauten hätte, vgl. auch AGRU mit dem surs. Reflex *er* ‘‘Acker’’, HWR 1, 300 s. èr).

Gegen die Etymologie zu *scarnuz* ‘‘Tüte’’, nämlich ‘‘Abl. von CORNU ‘‘Horn’’ mittels -OTTIU u. intens. s- (...)’’ spricht viererlei: a) -OTTIU ergibt nicht surs. -uz, b) CORNU führte im Vorton zu engad. *scor-, *scurnütsch anstatt zu hier angeführtem s-*charnütsch* ‘‘Tüte’’, c) anlautendes š- kann als intensivierendes Präfix nicht zu Substantiven wie CORNU gestellt werden. d) Sachlich bleibt die Frage, ob das angesetzte CORNU als Rückübersetzung aus ‘‘Horn’’, das für die Form der gefüllten Tüte steht und wohl sekundäre Bedeutung ist, Kern des Etymons von *scarnuz* sein kann. Die Entlehnungswege dieses Wortes, das zu it. *scarnuzzo* sowie altit. *scarnüccio* ‘‘piccolo recipiente per liquidi e aridi’’ (BATTAGLIA 17, 863) gehört, bleiben abzuklären.

schliep II ‘‘Ende eines Strickes’’ gehört etymologisch zu *schliep* I ‘‘Knall’’, weil ja der ‘‘Riemenzipfel’’ an der Peitsche den Knall verursacht. Damit ist das Wort zu SCLOPPU zu stellen und nicht mit *slippar* ‘‘melken, anmelken’’ in Verbindung zu bringen.

Zu *schliet* II ‘‘Speiseröhre’’ ist HLB Nr. 154 n. 3 zu vergleichen, wonach dem Wort vorrom. *scilotiu zugrunde liegt, das sich zu surs. *schaliets entwickelt hat. In diesem vermeintlichen Plural wurde das -s abgetrennt. ‘‘Rückbildung aus dem Pl.’’, der *schalots gelautet hätte, ist also hier nicht anzunehmen.

schrecks ‘‘Schrotkörner’’ aus schweizerdt. *Schröt* ist über *schröts und *schrets zu *schrecks* dissimiliert. Es reicht hier also eine rein phonetische Erklärung für das auslautende -ks. Die im Wb. angenommene Einwirkung von dt. *schräg* oder dt. *Schrecken* (!), die -ks erklären soll, ist abwegig. So ist z. B. auch *quercli* ‘‘Schoppen’’ aus *quertli dissimiliert und dieses aus schweizerdt. *Quärtli* entlehnt.

schuauna ‘‘Stachelbeere’’ dürfte wie *puauna* ‘‘Himbeere’’ das Suffix -ANA enthalten. Zum Stamm, der event. auf mittelhochdt. *suwer* ‘‘sauer’’ basiert, vgl. HLB Nr. 298. Im Wb. s. *schuauna* angeführtes gall. *glas-, *glast- als Stamm ist wohl auszuschließen.

schuebel ‘‘Zündholz’’ ist nicht aus dt. *Schwefel* entlehnt, sondern aus schweizerdt. *Schwëbel-Hözlzli*, vgl. Schw Id 9, 1725 und 1727.

sieranetga ‘‘Reißverschluss’’ bezieht sein Genus von *siara* ‘‘Verschluss’’ und ist nicht ‘‘angep. mittels -a an die Dekl. des Fem.’’

Bei *sladernar* ‘‘verleumden’’ dürfte es sich um Ableitung von *lader*, *ladrun* ‘‘Dieb’’ mit intens. Präfix *s-* < EX handeln, wenn sich hinter der modernen Bedeutung des Wortes etwa die ältere ‘‘jemanden einen Dieb nennen’’ verbergen sollte; semantisch nicht plausibel ist eine Herleitung aus schweizerdt. *schlottere*ⁿ ‘‘schlottern’’.

snarrir ‘‘sich auflösen’’ passt semantisch gut zu schweizerdt. *schnurre*ⁿ ‘‘zusammenschrumpfen’’ oder zu *ze-sämen-schnorre*ⁿ ‘‘id.’’, vgl. Schw Id 9, 1288 und 1280; weniger plausibel ist im Wb. angesetztes onomat. *šnarr-*.

spergament ‘‘Gebärde’’ ist nicht unbekannter Herkunft, sondern aus dem bündnerdt. *Spargimënt* ‘‘id.’’ übernommen, das nach Schw Id 10, 491 seinerseits aus it. *spargimento* stammt. Surs. *-rg-* statt **-rǵ-* beweist Übernahme des bündnerdt. Worts.

Auch *spiccar* ‘‘eilen’’ ist nicht unbekannter Herkunft, sondern Lehnwort aus schweizerdt. *spicke*ⁿ in der Bedeutung ‘‘schnellen’’, vgl. Schw Id 10, 96 ff, besonders 98.

squitschar ‘‘drucken’’ stammt nicht aus dt. *quetschen*. Die Diskussion, ob dem Wort *squitschar* *COACTIARE oder *COICTIARE zugrunde liegt, geht auf das Faktum zurück, dass dt. *quetschen* kein süddeutsches Wort ist, vgl. GRIMM 13, 2366 s. v. ‘‘den oberdt. Mundarten ist das Wort fremd geblieben’’. Auch im Schw Id sucht man *quetschen* vergeblich. Dass eine Entlehnung dieses Worts aus Mittel- oder Norddeutschland nach Romanisch Bünden nicht in Frage kommt, versteht sich von selbst. Vielmehr ist *squitschar* zu den anderen Ablegern aus *ICTIARE zu stellen, die da *etscher* ‘‘einkassieren’’, *etschader* ‘‘Einknehmer’’, *etschamaint*, *etscharia* ‘‘Einzug’’ lauten und die – wie in HWR 1, 302 s. v. *etscher* ausgeführt – nicht auf EXIGERE beruhen können.

stappun ‘‘Zapfen’’ stammt nicht von fränk. *tappo, sondern von STUPPA(RE) + -ONE, weshalb das anlautende *š-* nicht – wie im Wb. geschehen – durch *stappunar* ‘‘zupfropfen’’ erklärt zu werden braucht; dieses ist seinerseits Ableitung von *stappun*. Zum Reflex von fränk. *tappo vgl. *tappun* ‘‘Hosenladen’’.

Veraltetes *straschir** in der Bedeutung ‘‘vergehen’’ könnte problemlos auf EX- + TRANSIRE ‘‘hinübergehen’’ zurückgeführt werden, falls das Wort mit stimmhaftem inlautenden Palatal als *štrǎži (statt hier notiertem ‘‘štrǎši’’) gesprochen wurde, da intervokalisches *-s-* sonorisiert und vor langem *-i-* in *-ire* palatalisiert wird, vgl. hierzu HLB 383 c mit *SUSINA > unterengad. *sužina*. Auffällig wäre einzig die fehlende Metathese von *štrǎži zu *štarži.

sur II ‘‘ob, über’’ muss als Zusammensetzung aus DE- + SUPER etymologisiert werden, da SUPER allein anlautendes stimmhaftes /z-/ von *sur* nicht erklärt. Auch *sut* ‘‘unten’’ wird als Etymologie korrekterweise DE- + SUBTU vermerkt. Dort sollten allerdings it. *sotto*, fr. *sous* durch it. *di sotto*, fr. *dessous* ersetzt werden. S. 1222 (Liste mit Ortsnamen) sind daher die Wörter *Surmir* ‘‘Oberhalbstein’’

und *Sutselva* “das unterhalb des Großen Flimserwaldes gelegene Gebiet am Hinterrhein” mit stimmhaftem Anlaut, also mit /z-/ zu notieren.

tapet “Deckbett” wird kaum aus dem Berndeutschen übernommen sein, bündnerdt. *Deckbett* liegt geographisch näher.

tarmanel scheint dasselbe Wort wie *termanel* zu sein. Die unterschiedlichen Bedeutungsangaben verwirren; *tarmanel* heißt im Wb. “Käse-, Ziegerformer”, *termanel* “Ziegerform, Käsekübel”. Sollte bei *tarmanel* bzw. *termanel* die Bedeutung “begrenzen” den Ausschlag zur Bildung des Worts gegeben haben, wäre wohl eine Herleitung als Ableitung von TERMINARE “begrenzen” mit -ICULU ins Auge zu fassen. *TERMINICULU hätte sich lautgerecht über **tarmānēt* zu den oben genannten Reflexen entwickelt. Zu TERMINU + -IRE vgl. HWR 2, 908 das Lemma *termenir* “Grenzsteine setzen”.

terasar “die Gemeinatzung freigeben” muss Ableitung von TRASU “Gemeinatzung” sein, womit sich die wenig einleuchtende Annahme eines spätlat. *TRANS-ARE (!) ZU TRANSIRE erübrigt. Auch erledigt sich s. *tras* II “Weidgang” mit it. *traso* < TRASU die Annahme, *tras* II könne auch Deverbal aus *terasar* sein.

termanir “Grenzsteine setzen” braucht nicht als Ableitung von *tierm* “Grenzstein” mit -*anir* gedeutet zu werden, da -*anir* kein Wortbildungssuffix im Bündnerromanischen ist und TERMINU + -IRE auslautendes -*anir* hinreichend erklärt.

tétta I “Mutterbrust” wird aus dt. *Titte* hergeleitet, hat aber mit diesem Wort nichts zu tun. *Titte* ist, wie bei GRIMM 21, 527 nachzulesen ist, nicht süddeutsch. Für norddt. *Titte* sagt der Süddeutsche *Zitze*. Das norddeutsche Wort kann nicht nach Romanisch Bünden entlehnt sein. Dagegen besteht zu bair. und tir. *Duttn* sowie schweizerdt. *Tutte* “weibliche Brust” ein bündnerdt. Diminutiv *Tütti* (Schw Id 13, 2088), das wohl in surs. *tétta* “weibl. Brust” eingekreuzt wurde und *tétta* ergab.

trambutteller “Knirps” ist kaum Zusammensetzung aus *tramp* “Auf und Ab”, *trampel* “Trottel” und *butteller* “Knirps”, sondern wohl zu *rambottel* “id.” und *butteller* “id.” zu stellen, wobei t- vielleicht auf *ti* “du” im Anruf *ti rambutteller!* “du Knirps!” zurückgeht.

tratg I “Zug” ist kein Lehnwort aus dem it. *tratto*, weil dieses als **trat* übernommen wäre. Herleitung aus TRACTU ist – wie in HWR 2, 929 vermerkt – vollkommen berechtigt.

truffel “Kartoffel” mittels “zu einem weit verbreiteten Stamm *TRUFF-” zu etymologisieren, ist deswegen nicht akzeptabel, weil damit indirekt behauptet wird, das Gewächs sei seit eh und je in Mitteleuropa heimisch. Tatsächlich ist die Kartoffel aber in Europa keinesfalls vor dem 16. Jahrhundert bekannt. Wie wenig verbreitet der erwähnte Stamm *TRUFF- in Romanisch Bünden ist, zeigt die Vielfalt von Ausdrücken für die Pflanze, die das Bündnerromanische

aufweist: Unterengad. *mailinter*, oberengad. *ardöffel*, surm. *tiffel*, *tuffel* usw., suts. *hardefel*, vgl. auch HWR 2, 936 f.

*CERESIU führt lautlich einwandfrei zu *tschariesch* ‘‘Hechel’’, welches kein ‘‘Deverbal von *tscharschar*’’ sein kann. In *tscharschar* ‘‘hecheln’’ könnte kein *-iǝ-* aus lateinischem Kurz-E entstehen, das vor auslautendem *-U* stünde. Vgl. oben über in der Surselva nicht heimisches *orv* ‘‘blind’’ zu *ORBU*, wofür surs. **iǝrf* zu erwarten wäre.

turera ‘‘Abzugsröhre’’ wird im Wb. durch den Vergleich mit dem Namen *La Tuora* (Sagogn) zu *TUBUS* bzw. **TUBERA* + *-ARIA* gestellt. *-ERA* in **TUBERA* ist aber kein Wortbildungssuffix. Ob nun *Tuora* zusammen mit *Tuor* (münster-talisch für den Ortsnamen *Taufers / Tubre*) event. auf *TOFU* ‘‘Tuffstein’’ zurückgeht, sei dahingestellt. Sollte aber der Stamm *tur-* von *turera* zu dem in FEW 13.2, 116 genannten *TORUM* ‘‘Wulst’’ gehören, das mit der Bedeutung ‘‘Baumstamm’’ im Oberit. als *toeur*, *toe*, *tore* und im Port. als *toro* lebt, könnte auch in Romanisch Bünden **tor-* etwa in der Bedeutung ‘‘ausgehöhlter Baumstamm, der als Wasserleitung dient’’ vorgelegen haben. *turera* wäre dann Ableitung aus jenem **tor-* mit *-ARIA*, was lautlich sowie sachlich zufriedenstellen würde.

Bei *ussa* sind die Herleitungen **HOC IPSO* oder **HOPSE* abzulehnen, da einzig *HORA IPSA* oberit. *issa* und auch bündnerromanisch *ussa* erklärt, wobei davon auszugehen ist, dass *ussa* die Normalform, *uss* die Kurzform davon ist. Als Parallele hierzu kann *FORA(S)* mit dem bündnerromanischen Reflex *ora* ‘‘hinaus’’ angeführt werden, wozu als Kurzform *o(r)* besteht.

*utar** ‘‘waten’’ kann allein aus dem ahd. *watan* hergeleitet werden. Eine Einkreuzung von lat. *VADERE* braucht nicht angenommen zu werden. Zum Anlaut von *utar** vergleiche man *utgar* ‘‘bewachen’’ aus fränk. *wahten*.

Die Herkunft von *vivra* III ‘‘Feuerzeug’’ – besser ‘‘Gasfeuerzeug’’ – ist ohne weiteres zu klären; das Wort gehört zu *vivra* I ‘‘Viper’’. Die Benennung für das Tier wurde um diejenige für das Gasfeuerzeug erweitert, weil das Bild der züngelnden Viper mit der züngelnden Flamme des Feuerzeuges übereinstimmt.

Bei *vuclina* I und II ist die Herkunft (< *VALLE TELLINA*) nachzutragen.

zuolper ‘‘Schwefel’’ ist nicht aus *SULPHUR* herzuleiten, sondern beruht auf *SULPUR*, was auch für das Zentralladinische und Friulanische zutrifft und durch HLB Nr. 516 (wonach in ganz Romanisch Bünden auch der inlautende Nexus *-RF-* erhalten bleibt) gestützt wird.

Zu *zuppatgetsch* ‘‘Heimlichtuerei’’ ist *CARISCH* s. v. *chied* (auch DRG 3, 595 s. v. *chöd*) das Syntagma *far zuppa chied* ‘‘Versteck spielen’’ anzuführen. Insofern muss, unter Berücksichtigung von *tsupǝčǝrt* im schamserischen *Pignia* (HWR 2, 1017), von einer Zusammensetzung von *zuppa* ‘‘versteckt’’

mit *tgiät* ‘‘Hahn’’ ausgegangen werden, die kindersprachlich entstellt ist. Zu suts. *–čǐart* darf surs. *entgiert* ‘‘bemerkt’’ < ACCORTU ZU ACCORGERE (DRG 8, 442 s. *inaccordscher*) in Erinnerung gerufen werden. Daher erübrigen sich die Etymologien von HWR 2, 1017 und NVRST, wonach das Wort auf einer Ableitung von *zuppar* ‘‘verstecken’’ beruhe.

Bibliographie

Ann: *Annalas da la Società Retorumantscha*, Cuir 1886 ff.

BATTAGLIA, S.: *Grande dizionario della lingua italiana*, Torino 1961 ff.

CARIGIET, B.: *Rätoromanisches Wörterbuch, Surselvisch–Deutsch*, Bonn/Chur 1882.

CARISCH, O.: *Taschen–Wörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden, besonders der Oberländer und Engadiner Dialekte*, Chur 1848.

DEI: BATTISTI, C./ALESSIO, G.: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950 ff.

DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuoira 1938 ff.

EWD: KRAMER, J.: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988 ff.

FEW: WARTBURG, W. v.: *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922 ff.

FURER, J.–J.: *Vocabulari romontsch sursilvan–franzos / Dictionnaire romanche sursilvan–français*, s.l. s.a.

GRIMM, J./GRIMM, W.: *Deutsches Wörterbuch*, München 1984, Reprint.

HLB: EICHENHOFER, W.: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen/Basel 1999.

HWR: BERNARDI, R. et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.

KLUGE, F.: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin/New York 1975²¹.

LEI: PFISTER, M.: *Lessico etimologico italiano*, Saarbrücken 1979 ff.

LUTTA, C. M.: *Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens*, Halle 1923.

NVRST: DECURTINS, A.: *Niev vocabulari romontsch sursilvan – tudestg*, Chur 2001.

RF: *Romanische Forschungen*, Erlangen 1883 ff.

RN: SCHORTA, A.: *Rätisches Namenbuch*, Bd. 2: Etymologien, Bern 1964.

Schw Id: *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881 ff.

Resumé

Chest contribut - che se baseia sun l control dles pertes etimologiches di articui lessicai dl *Niev vocabulari romontsch sursilvan – tudestg* (NVRST), Coira 2001 – comeda n valgunes etimologies de chest vocabolar o enjonta etimologies che mancia. Te chesta discusscion tirel dant la storia dl vocalism dl sursilvan.